

RICOCHET #12. Christian Hartard  
Less Work for Mother

19. Juni – 16. September 2018  
Eröffnung: Montag, 18. Juni 2018, 19 Uhr

Im Rahmen der Reihe RICOCHET zeigt das Museum Villa Stuck mit der Ausstellung »Less Work for Mother« die erste museale Einzelpräsentation des Münchner Künstlers Christian Hartard (geb. 1977). Für die Räume im zweiten Obergeschoss der historischen Villa Stuck entwickelt er ein komplexes Ensemble aus Objekten, Grafik, Video und ortsspezifischen Installationen, die um Motive von Abwesenheit und Präsenz, Zeigen und Verbergen kreisen.

Hartard interessiert sich für eine Kunst, die nicht Bilder, sondern Wirklichkeiten schafft: konkrete Situationen, in denen die Werke als Gegenüber erfahrbar sind. Ihre sensorischen Eigenschaften, wie Geruch, Temperatur, Vibration oder Sound, lassen einen hinfühlen, hinriechen, hinhören, wenn hinsehen allein nicht reicht. Auch die neuen Arbeiten in der Villa Stuck sind als performative Objekte angelegt. Ihre karge Formensprache rückt sie in die Nähe von Designgegenständen oder architektonischen Infrastrukturen. Durch die Verwendung fragiler, schutzbedürftiger Stoffe, weicher und viskoser Materialien oder durch den Einsatz von Wärme, Kälte, Elektrizität und Fließvorgängen wird ihr Minimalismus gebrochen und sinnlich aufgeladen.

Ein stromführender Vorhang, zähflüssiges Industriewachs oder in Säure aufgelöstes Gold sind Energie- und Erinnerungsspeicher, die dem Nichtmehrvorhandenen einen Ort geben. Sie notieren, was verblasst und verschwunden ist. Auch das nervöse Zittern von Fensterglas, Bilder überkochender Milch, Dinge aus Porzellan und Textil sind Protokolle dessen, was einmal war oder gewesen sein könnte. Indem sie in den ehemaligen Diensträumen der Villa Stuck hauswirtschaftliche Tätigkeiten evozieren, legen sie mehrdeutige Spuren in die Vergangenheit.

Grundlage der Werkserie waren Recherchen des Künstlers zur Biographie einer Großtante, die 1940 als Patientin der Heil- und Pflegeanstalt Eglfing-Haar Opfer der NS-Euthanasie wurde. Die Werke der Ausstellung versuchen bewusst nicht, dieses geschichtliche Feld oder ein individuelles Schicksal zu dokumentieren oder zu illustrieren. Sie bemühen sich vielmehr, offene Formulierungen für Grunderfahrungen von Angst, Verlust oder Versehrung zu finden. Dennoch gibt es Referenzen zum historischen Geschehen, sichtbare und weniger sichtbare, die den Faden von dort zu den künstlerischen Setzungen weiterspinnen: Maße und Materialwahl; Motive von Körperlichkeit und latenter Gewalt, Schmerz und möglicher Heilung; die kühle Atmosphäre eines von Apparaturen aufrechterhaltenen, abhängig gemachten Lebens. Ausgehend von einem Kapitel der eigenen Familiengeschichte entwirft Hartard so eine Reihe von Wiederbelebungsmaßnahmen, in denen sich konzeptueller Zugriff und ästhetische Poesie verschränken.

In der Einzelausstellungsreihe RICOCHET (französisch für den Auf- bzw. Abprall, auch: Querschläger) präsentiert die Villa Stuck Künstlerinnen und Künstler der Gegenwart, die sich mit Diskursen unserer Zeit sowie aktuellen politischen oder gesellschaftlichen Problematiken auseinandersetzen und diese durch ästhetische Transformation einer Neubetrachtung öffnen. Bisherige Künstlerinnen und Künstler im Rahmen der Reihe waren u. a. Hito Steyerl, Ahmet Ögüt, Amie Siegel, Hisako Inoue, Jan Paul Evers und Anna Barriball.

Eine Ausstellung des Museums Villa Stuck. Kuratorin: Dr. Verena Hein.  
Zur Ausstellung erscheint ein Katalog (dt / en).

Museum Villa Stuck  
Prinzregentenstraße 60  
81675 München  
[www.villastuck.de](http://www.villastuck.de)